Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50. ₰

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachm tags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 234 — Freitag, den 5. October — 1888.

Der Kaiser

hat seine Reise in Süddeutschland beendet. Er ist bereits in Wien angekommen und dort festlich empfangen worden. Die Fahrt jenseits des Mains war reich an interessanten Momenten, sie hat auch, worauf wir noch zurückkommen, ein sehr bedeutsames politisches Moment gezeitigt. Der Character der Süddeutschen ist etwas anders geartet, als der der Norddeutschen. Die gemeßene Haltung, das etwas steife Wesen, das manchem Bewohner des Nordens des deutschen Reiches anklebt, kennt man im Süden nicht; die Standesunterschiede sind im gewöhnlichen Verkehr außerordentlich abgeschliffen. Süddeutsche Herzlichkeit und freundliches Entgegenkommen heimeln jeden Fremden außerordentlich an, und wer sich diesem Wesen anzupassen versteht, der kann sich nirgends wohler fühlen, als auf der anderen Seite des Mains. Wie es trotz aller guten Freundschaft im Norden immer noch Sitte hier und da ist, ein Witzwort über die Bewohner des deutschen Südens loszulassen, so lassen es auch die Letzteren an launigen Bemerkungen über die Norddeutschen nicht fehlen. Namentlich üben auch die Schwaben gern ihren Witz. Aber das sind Alles nur Kleinigkeiten, die weder hüben noch drüben wehthun. Man war indessen doch recht sehr auf das Auftreten des jungen Kaisers gespannt; alle Welt weiß ja, daß er ein sehr straffer Militär ist, und so mochte sich denn wohl mancher Süddeutsche ein ganz eigenes Bild von ihm gemacht haben. Die ernsten Ereignisse dieses Jahres haben auch den jungen Kaiser sehr ernst gemacht. Die ruhige Freundlichkeit des Kaisers hat aber die Süddeutschen in hohem Maße gefesselt, die bescheidene Höflichkeit des Oberhauptes des Reiches gegen die älteren verbündeten Fürsten ihre Herzen gewonnen. Und einem Zaubermittel gleich hat das Stuttgarter Wort des Kaisers gewirkt, daß er stolz sei auf die schwäbische Abstammung seines Hohenzollernhauses. Sicherer konnte der Kaiser die Bewohner des schönen Schwabenlandes gar nicht für sich einnehmen, als durch dieses Wort. Und in gleicher Weise hat er Bayern und Badenser zu gewinnen gewußt. Sie Alle werden ihm die besten Segenswünsche für die fernere weite Reise mit auf den Weg geben.

Dem Kaiser ist während seines Aufenthaltes beschieden gewesen, die Versöhnung mit dem Herzog Adolf von Nassau herbeizuführen. Der Herzog ist der einzige noch lebende Fürst, welchem das Jahr 1866 den Thron kostete, es ist begreiflich, daß eine gewisse Bitterkeit gegen die Hohenzollern ihn erfüllte und eine Begegnung mit den preußischen Königen ihn vermeiden ließ. Aber die Zeit lindert so Vieles, auch in diesem Falle hat sie ihren heilsamen Einfluß geübt. Vor einigen Jahren schon war die Bitterkeit so weit gewichen, daß der Herzog seine Einwilligung zur Vermählung seiner Tochter Hilda mit dem Erbgroßherzog von Baden, dem Enkel Kaiser Wilhelm's I. und dem Vetter unseres heutigen Kaisers gab. Nachdem nun Wilhelm I. und Friedrich III. in diesem Jahre so schnell hintereinander ins Grab gesunken, hat der Herzog dem Vermittlungsversuch des für das Wohl des Reiches unermüdlich thätigen Großherzogs von Baden gern Gehör geschenkt und ist nach der Mainau gekommen. Damit sind die früheren Ereignisse versunken und vergessen. Mit dem schleswig-holsteinischen Herzogshause ist längst eine Einigung erzielt, eine Tochter dieses Hauses trägt heute die deutsche Kaiserkrone, ebenso ist mit den Erben des Kurfürsten von Hessen seit Jahr und Tag schon eine Verständigung erfolgt. Nur der Herzog von Cumberland, der Sohn des letzten Königs von Hannover, verharrt im Trotze gegen die neue Ordnung der Dinge, die doch durch die Reichsverfassung verbrieft und besiegelt und damit unverbrüchlich geworden ist. So schnell wird hier freilich kaum ein Ausgleich erfolgen, aber die Zeit übt schließlich hoffentlich ebenfalls ihre Wirkung. Und viel ist ja schon geschehen. Ein Neffe der Herzogin von Cumberland wird der Gemahl einer Schwester des deutschen Kaisers. Das zeigt, daß die frühere Verbitterung, welche auch in Kopenhagen gegen Deutschland herrschte, sich wesentlich milder gestaltet hat, oder ganz verschwunden ist. Die Aussöhnung mit dem Herzog von Nassau hat aber auch ihre ganz besondere Bedeutung für das deutsche Reich. Der Großherzog von Luxemburg, König Wilhelm von Holland, ist unheilbar krank, sein Leben naht sich seinem Ende; höchstens Monate noch können für ihn in Betracht kommen. Da der König keinen Sohn hinterläßt, geht das Großherzogthum auf den Herzog von Nassau über, und dieser oder sein Sohn würden also nach dem Tode des Königs von Holland als Großherzog von Luxemburg regieren. Das kleine Land hat ja längst aufgehört, einen Zankapfel zwischen den Großstaaten zu bilden; Luxemburg ist für neutral erklärt. Aber immerhin kann es für uns nur werthvoll sein, wenn der künftige Großherzog kein Feind des deutschen Reiches ist, denn wäre er das, würde auch in einem möglichen neuen Kriege mit Frankreich die Neutralität Luxemburgs bald hinfällig werden. Aus dem deutschen Reiche ist das Land ausgeschieden, aber es steht doch mit uns in engster wirthschaftlicher Verbindung.

Tagesschau.

Der „Reichsbote" hatte dieser Tage Bruchstüke aus dem Tagebuche Kaiser Friedrich über die Reise nach Jerusalem veröffentlicht. In diesem Auszug sind aber die Bemerkungen des hohen Reisenden über die heiligen Stätten selbst fortgelassen von denen der Tagebuchschreiber sagt, daß sie „ in frevelhafter Weise verunziert und verdeckt worden." „Ich fühlte mich durch alles das," schrieb der Kronprinz, „bitter enttäuscht, aber außerdem durch das Conglomerat von Capellen, Altären, Treppen und Gängen so verwirrt, daß mir schließlich ganz schwindlig zu Muthe wurde. Dazu kam eine enge dumpfe Luft, jeglicher Frische entbehrend, der Duft des Weihrauches, der aufsteigend dicht vor mir hergetragen wurde, und endlich das widerwärtige Gefühl über alle die märchenhaften Legenden beider Confessionen auf welche eine Masse von Stiftungen und Denkmälern hinweisen sollten, bis ich schließlich bei Vorführung der „Adamscapelle", in der Adams Schädel sich befinden soll, genug hatte und mich eilig entfernte."

In Sachen der Tagebuch-Publication wird noch bekannt: Man hört, daß die Regierung eine Liste aller Personen besitze, welche vom Kaiser Friedrich eine Copie seiner Tagebücher erhalten haben, ferner, daß auf Befehl des Kaisers, dem in erster Linie das Publicationsrecht zusteht, auf Mittel und Wege gedacht wird, jene Exemplare einzuziehen und sie dem königlichen Hausarchive einzuverleiben. Etwa 30 Copien der Tagebücher sollen ausgegeben sein. Unrichtig ist, das zwischen Kaiser Wilhelm II. und dem Reichskanzler eine Meinungsverschiedenheit über die Verfolgung der Angelegenheit bestanden hat, ebenso, daß Dr. Geffcken nicht ganz zurechnungsfähig sein soll. Daß Geffcken eine sehr nervöse Natur ist, darf freilich als Thatsache gelten. Richtig ist, daß Geffcken's Verwandte sich beim Fürsten Bismarck um die Freilassung des Verhafteten bemüht haben. Die Versuche blieben indessen erfolglos. Dr. Geffcken dürfte in nächster Zeit im kleinen Männergefängniß in Alt-Moabit bei Berlin eintreffen. Das Reichsgericht, bei welchem die Sache schwebt, hat bereits einen Landrichter mit der Untersuchung betraut.

Die „Voss. Ztg." bringt folgende interessante Meldung: Der Reichsbank-Präsident von Dechend hatte am Mittwoch Vormittag die Vertreter der herhorragenden berliner Bankinstitute und Bankfirmen zu sich eingeladen und theilte denselben mit, daß ihm von Allerhöchster Seite die Anregung zugegangen sei, zu einem Fonds für humanitäre Zwecke die Unterstützung der Finanzwelt nachzusuchen. Zu einem solchen Fonds, welcher der Kaiserin zur Verfügung gestellt werden soll, erfolgten alsdann auch nicht unerhebliche Zeichnungen, Demnächst soll der Erlaß eines allgemeinen Aufrufes ergehen. Wie verlautet, hat es sich ursprünglich um eine Unterstützung der inneren Stadtmission gehandelt, und zwar soll ausdrücklich betont worden sein, daß die Beseitigung Stöckers aus der Stadtmission auf alle Fälle erfolgen solle. Unter diesem Gesichtspunkt allein ist es erklärlich, daß die zum größten Theil von jüdischen Persönlichkeiten geleiteten Firmen sich haben bestimmen lassen, namhafte Beiträge zu humanitären Zwecken zu zeichnen.

Wahlbewegung.

Auch die Centrumspartei erläßt jetzt ihren Wahlaufruf. Er hat ein vollkommen kirchliches Gepräge, indem er ausschließlich die kirchen- und schulpolitische Frage in den Vordergrund stellt und hier die alten maßlosen Forderungen erhebt, die nun und nimmer ein preußischer Staat erfüllen kann. Durch die neuesten kirchenpolitischen Gesetze soll nur ein Anfang und Zugang zu der Wiederherstellung des Friedens, noch aber die Freiheit der katholischen Religion in Preußen nicht erstritten sein! Insbesondere, und hier zeigt sich wieder der ultramontane Feldzugsplan für die nächste Zukunft, soll der christliche Character der Schule und das unveräußerliche Recht der Eltern auf die Erziehung ihrer Kinder noch immer beeinträchtigt sein! Die Forderung, daß die Kirche den Religionsunterricht in der Volksschule zu leiten hat, wird in einem so weitgehenden Umfang erhoben, daß thatsächlich die Schule und die Lehrer vollständig unter die Herrschaft der Geistlichen kämen. Es kann nicht dringend genug ermahnt werden, auch Mitglieder der conservativen und deutschfreisinnigen Partei, wenn solche etwa die Unterstützung unserer Parteigenossen finden sollten, auf ihre Stellung zu diesen schul-

---

Der Deserteur.

Novelle von **Stanislaus Graf Grabowski.**

(3. Fortsetzung.)

Die Magd, die dem Polen bald gefolgt war, fragte ihn, ob er etwas zu genießen und ein Bund Stroh zum Schlafen verlange. Verdrießlich lehnte er Beides ab und trat an eines der kleinen unsauberen Fenster. Der Mond war eben im Aufgehen begriffen und breitete ein mattes Dämmerlicht über die Dorfgasse und ihre Häuser. Der Krug lag so, daß man bei dieser schwachen Beleuchtung die Umrisse des kaum zweihundert Schritte entfernten herrschaftlichen Schlosses erkennen konnte.

Ein weiches, träumerisches Gefühl beschlich unwillkürlich den Grafen; es klang beinahe wie eine trübe Ahnung an sein Herz. Er fühlte sich unwiderstehlich in die größere Nähe der Geliebten gezogen, wenn er auch nicht hoffen durfte, sie zu sehen; es war ihm, als würde ihm ein solches Glück nie wieder zu Theil werden.

Er strich sich mit der Hand über die Stirn, als wollte er die traurigen Gedanken vertreiben; dann wandte er sich wieder um und sagte der schläfrigen Magd, die sich auf die Ofenbank gesetzt hatte und ein über das andere Mal laut gähnte, sie möge sich seinetwegen nur zur Ruhe legen, er werde noch ein wenig spazieren gehen. Das Mädchen sah ihn verwundert an, erwiderte aber kein Wort.

Der Graf ging die Dorfgasse hinauf, langsam dem Schlosse zu; ein besonderer Zweck leitete ihn nicht.

Das Mondlicht brach immer heller hervor und in der ganzen Umgegend regte sich kein Laut, als nur das leise Rauschen des Nachtwindes in den alten Linden vor dem Herrenhause.

Er ging unter ihnen fort und an der Mauer des Obstgartens entlang; ehe er es selbst wußte, stand er an der Stelle, von der er durch einen gewandten Sprung zu der Weinlaube zu gelangen pflegte. Er wußte es selbst nicht, warum er es that, aber er sprang in den Garten hinein und setzte sich auf die Bank in der Laube. Mit verschränkten Armen träumte er hier lange, ohne auf die Kühle der Nacht zu achten; er dachte an seine Desertion, an die freundliche Aufnahme im Hause des Obersten, vor Allem an Käthchen.

Dem jungen Manne sah heute Alles so trübe aus, wie noch nie; er bereute fast, daß er die Fahne verlassen hatte, die freilich nicht die seines Vaterlandes gewesen war, und die er nicht allein nicht geliebt, sondern gehaßt hatte, er machte sich Vorwürfe darüber, daß er den wackeren Obersten in den Zwiespalt zwischen seiner stets treubewährten Pflicht und seinem Herzen gebracht habe, er fragte sich sogar, ob er recht gethan, Käthchens ganzes Lebensglück auf dasselbe waghalsige Spiel wie sein eigenes zu setzen.

Nur ein Gefühl erhob ihn wieder; er konnte mit Wahrheit sagen, daß er sie liebte, daß er allein ihrethalben gehandelt habe, wenn auch nicht mit vollkommener Besonnenheit.

Der Graf wußte selbst nicht, wie lange er in diesen wachenden Träumen zugebracht hatte. Ein leichter Frost schüttelte seinen Körper und er erhob sich. Er ging durch den Obstgarten, trat in den Theil, welcher die Blumenparthie enthielt und schlich sich vorsichtig dem Hause zu. Er kannte die Fenster von Käthchens Schlafgemach und blickte zu ihnen hinauf; Alles war dort finster.

Käthchen ruhte gewiß schon lange und träumte vielleicht von ihm.

Seufzend ging er nun um das Haus herum und erreichte wieder den Platz mit den Linden vor dem Hause; er zögerte noch, in den unbehaglichen Krug zurückzukehren.

Im Dorfe unten bellten die Hunde, und auch die Rüden auf dem Wirthschaftshofe des Schlosses schlugen an. Der Graf wurde beunruhigt und wollte schnellen Schrittes in das Dorf hinabsteigen. Mochten aber seine Tritte die Thiere auf dem Hofe aufmerksam gemacht haben, — zwei von ihnen setzten über einen niedrigen Bretterzaun und stürzten, laut bellend, gerade auf ihn zu.

Die Lage wurde bedenklich. Er trug keine andere Waffe bei sich als zwei Pistolen, die er in den Sattelhalftern des Braunen gefunden und, als er demselben im Stalle des Kruges das Futter vorgelegt, zu sich gesteckt hatte. Sie gehörten ohne Zweifel dem Obersten, und er hatte noch nicht einmal Zeit gefunden, zu untersuchen, ob sie geladen seien.

Als die wüthende Thiere Miene machten, ihn anzufallen, griff er nach einer dieser Pistolen, aber es fiel ihm sogleich ein, daß er sie doch nicht benutzen könnte, weil der Schuß das ganze Dorf allarmiren mußte. Er that daher das Einzige, was ihm in diesem Falle übrig blieb; er blieb auf der Stelle stehen und kreuzte die Arme, denn jede Bewegung wäre den großen Hunden gegenüber lebensgefährlich gewesen.

Wirklich schien seine Ruhe den beiden Thieren zu imponiren. Nachdem sie sich ihm mit langen Sätzen bis auf wenige Schritte genähert hatten, stutzten sie; dann umkreisten sie ihn mit lautem Bellen, ohne sich ihm indessen zu nähern.

Der Graf war ein Gefangener in verzweifelter Lage. Er wußte, daß der Lärm die Leute erwecken mußte und daß sie ihn finden, wahrscheinlich auch als Einen, der Diebstahl beabsichtigt habe, ergreifen würden; ein solches Mißverständniß ließe sich aber aufklären. Wollte er dagegen fliehen, so hatte er das gewisse Schicksal, von den Hunden zerrissen oder wenigstens schwer verletzt zu werden, vor Augen.

Wirklich dauerte es nicht fünf Minuten, so ließen sich auf dem Wirthschaftshofe menschliche Stimmen hören; gleich darauf erschienen fünf oder sechs Knechte, die, halb angekleidet, sich mit den ersten besten Ackergeräthschaften bewaffnet hatten, um den vermeintlichen Dieb zu fangen.

Dem kühnen Husaren-Cornet schlug dieses Mal doch das Herz schneller und unruhiger.

Auch unten im Dorfe schien es lebendiger zu werden. Was ging dort vor?

Die Knechte des Herrenhauses eilten, als sie im Mondschein nur einen Mann unter den alten Linden stehen sahen, rasch auf diesen zu, wobei sie durcheinander schrieen, drohten und fluchten, die Hunde zurückrissen oder wieder hetzten.

politischen Bestrebungen des Centrums, die offenbar in nächster Zeit eine große Rolle im Parlament spielen werden, zu interpelliren und klare Auskunft zu verlangen. Die kirchen- und schulpolitischen Auseinandersetzungen füllen etwa zwei Drittel des ziemlich langen Centrumsaufrufs. Was sonst noch über wirthschaftliche Fragen, Steuerpolitik und Selbstverwaltung gesagt ist, besteht aus ganz inhaltleeren und werthlosen Phrasen.

Deutsches Reich.

Nach einem Aufenthalt von nur 24 Stunden hat der **Kaiser** der bayerischen Hauptstadt den Rücken gewendet und seine Reise nach Wien fortgesetzt. Das überreiche Reiseprogramm gestattete keinen längeren Aufenthalt an der rauschenden Isar, noch weit ist der Weg, welchen der Monarch zurückzulegen hat, noch harren seiner viele Ovationen, wenn sie auch nicht herzlicher sich gestalten können, als sie es in München, und früher in Stuttgart und am Bodensee waren. — Am Mittwoch Vormittag ist Kaiser Wilhelm in Wien eingetroffen und es war Alles geschehen, den Empfang zu einem würdigen zu machen. Die vom Westbahnhof zur Hofburg führende Mariahilferstraße war prächtig decorirt. Von Fahnenmasten und den Dächern der Häuser wehten Fahnen in den deutschen Reichsfarben und in den österreichischen und ungarischen Farben, nur schwarzrothgoldene Fahnen waren polizeilich streng verboten. Seit dem frühesten Morgen durchwogten viele Tausende die Straßen, kein Fenster war unbesetzt. Der Westbahnhof war ausschließlich für den Hof und die Staatswürdenträger reservirt. Die Halle war mit Fahnen, Blumen, Blattgewächsen decorirt. Um 8 Uhr traf die Ehrencompagnie ein, während die Straßen bis zur Hofburg von 21 Bataillonen Infanterie besetzt wurden. Von dem Burgflügel, in welchem die Gemächer Kaiser Wilhelms liegen, hatte das Husarenregiment seinen Ehrenposten. Auf dem Bahnhof versammelten sich Minister, Behörden und Erzherzöge, an der Spitze der Kronprinz Rudolph. Um 3/4 9 Uhr erschien Kaiser Franz Joseph auf dem Bahnhof und begab sich sofort mit den Erzherzögen auf den Perron; der Monarch trug preußische Uniform, ebenso wie die Prinzen, dazu das Band des Schwarzen Adlerordens. Schon in St. Pölten, wo Kaiser Wilhelm von dem deutschen Botschafter in Wien, Prinzen Reuß, begrüßt war, war ihm ein jubelnder Empfang zu Theil geworden. Bei Herannahen des kaiserlichen Extrazuges auf dem wiener Bahnhof stimmte die Capelle die deutsche Nationalhymne an, die Fahnen senkten sich, Kaiser Franz Joseph legte die Hand an den Helm und ging, sobald der Zug stillstand, zu dem Salonwagen, auf dessen Tritt der Kaiser Wilhelm in der Obersten-Uniform seines österreichischen Infanterie-Regimentes stand. Beide Kaiser küßten und umarmten sich auf das Herzlichste. Der Kaiser Wilhelm schritt hierauf, von dem österreichischen Monarchen begleitet, auf die Gruppe der Erzherzöge zu, tauschte mit dem Kronprinzen Rudolph und den Erzherzögen Carl Ludwig und Albrecht Küsse und reichte jedem der übrigen Erzherzöge zur Begrüßung die Hand, während Kaiser Franz Joseph dem Botschafer Prinzen Reuß und dem Grafen Herbert Bismarck die Hand reichte. Der Kaiser fragte sofort, wie der Reichskanzler sich befinde. Mit Ausdrücken der vollsten Befriedigung vernahm er die Erwiderung des Grafen, daß Fürst Bismarck sich des besten Wohlseins erfreue. Nach Abschreiten der Ehrencompagnie folgten die Vorstellungen der deutschen Deputationen durch den Botschafter Prinzen Reuß. Kaiser Wilhelm reichte sodann dem Statthalter von Possinger, dem Polizeipräsidenten Krauß und dem Bürgermeister Uhl, welcher der Freude Wiens über den hohen Besuch Ausdruck gab, dankend die Hand. Arm in Arm verließen die Majestäten, gefolgt von den Erzherzögen und ihrem Gefolge, unter stürmischen Zurufen der Volksmenge das Bahnhofsgebäude und traten die Fahrt in die Burg an. Die Huldigung der nach vielen Tausenden zählenden, auf den Straßen angesammelten Bevölkerung gestaltete die Fahrt durch ihren Enthusiasmus zu einem wahren Triumphzuge. Inmitten unaufhörlich brausender Hurrah- und Hochrufe gelangten beide Herrscher bis zum Bellia-Flügel der Hofburg, wo die Kaiserin Elisabeth den hohen Gast erwartete und willkommen hieß. Nachdem der Kaiser noch die Kronprinzessin begrüßt hatte, zog sich der Kaiser auf kurze Zeit in seine Gemächer zurück und nahm dann die Besuche der Mitglieder des österreichischen Kaiserhauses entgegen. Das Wetter war prächtig, keinerlei Störung ist in den Straßen vorgekommen. Alle Blätter sind darin einig, daß der Empfang des deutschen Herrschers ein außerordentlich herzlicher war. Späterhin stattete der Kaiser den Mitgliedern des österreichischen Kaiserhauses Gegenbesuche ab und ertheilte verschiedene Audienzen. U. A. wurde Graf Kalnocky empfangen. Am Abend war Familiendiner in der Hofburg, an welchem alle Fürstlichkeiten theilnahmen. Das Diner trug vollständig den Character eines Familienmahles. Später soll Hofconcert stattfinden. Am Freitag trifft der König von Sachsen in Wien ein; vom Sonnabend bis zum kommenden Dienstag finden Hochwildjagden in Steyermark statt, wohin am Freitag Abend aufgebrochen wird. Nächsten Mittwoch früh erfolgt die Abreise nach Rom. — Bei der Ankunft in der wiener Hofburg am Mittwoch wurde der Kaiser von allen Hofchargen begrüßt. Das Hofconcert fand Abends im sogenannten Ceremoniensaal, einem wunderbaren Raum statt. 250 Personen etwa waren anwesend, die ersten Sänger trugen Gesangspiecen vor. Um 10 Uhr war das Concert zu Ende. — In das münchener Stadtbuch zeichnete sich der Kaiser mit den Worten ein: „Wilhelm, deutscher Kaiser, König von Preußen, München, 2. October 1888."

Wie aus Kiel gemeldet wird, statteten die Kaiserin **Friedrich** und Prinz **Heinrich** am Dienstag Nachmittag dem 2 Meilen von Kiel entfernten Kloster Prentz einen Besuch ab. Die Kaiserin blieb längere Zeit in der alten Kirche und spielte dort die Orgel. Am Mittwoch besuchte die Kaiserin das deutsche Panzerschiff „Kaiser" und das englische Flaggschiff „Active".

Im Befinden der schwerkranken Prinzessin Ludwig von Bayern ist eine erhebliche Wendung zum Bessern eingetreten. Der Prinz-Regent Luitpold hat sich deshalb am Mittwoch zur Jagd nach Berchtesgaden begeben.

Der König von Württemberg hat dem Grafen **Herbert Bismarck**, welchen er während der Stuttgarter Kaisertage wiederholt auszeichnete, das Großkreuz des Kronenordens verliehen.

Kaiser Wilhelm hat zahlreichen bayerischen Officieren **Ordensauszeichnungen** verliehen; auch der Prinzregent hat den Herren vom Gefolge des Kaisers Orden verliehen.

Der socialdemokratische Reichstagsabgeordnete für Breslau-Westen, **Kräcker**, ist gestorben. Bei den vorjährigen Wahlen hatten die Socialdemokraten den Wahlkreis nur mit äußerster Mühe behauptet.

Die schlimmste Nachricht, welche in den letzten Tagen aus **Zanzibar** eingegangen ist, ist die, daß die Aufständischen sich weigern, fortan die Autorität des Sultans an der afrikanischen Ostküste anzuerkennen. Damit ist jede Expedition ins Innere des Landes gewaltig erschwert, denn wenn auch der Sultan in Innerafrika nichts direct zu befehlen hatte, so wurden doch seine Geleitscheine von den arabischen Häuptlingen des Binnenlandes bereitwillig acceptiert. Ohne solche Geleitscheine sind die Forschungsreisenden aber schutz- und machtlos. Die Wiederherstellung der Ordnung und der Autorität des Sultans liegt also ebenso sehr im englischen, wie im deutschen Interesse, und die Briten haben nicht den geringsten Anlaß, sich über die momentane Verlegenheit der deutschen ostafrikanischen Expedition die Hände zu reiben.

Ausland.

Frankreich Boulanger wird auch wieder von sich hören lassen. Ende der Woche gedenkt er bei einem ihm zu Ehren gegebenen Bankett eine Programmrede zu halten und die vom Minister Goblet letzthin wider ihn erhobenen Angriffe zurückzuweisen. — Das **Fremdendecret** hat im Auslande, besonders auch in Brüssel, einen sehr schlechten Eindruck gemacht. Die belgischen Journale drohen mit Repressalien. Die französische Regierung hat nun erklären lassen, es handle sich um eine völlig unpolitische innere Maßregel.

Großbritanien. Die anglo-indische Regierung hatte den **aufständischen Stämmen** im Bezirk des schwarzen Gebirges ein Ultimatum gestellt, in welchem bis zum 2. October Unterwerfung unter gewissen Bedingungen gefordert wurde. Das Ultimatum ist aber ablehnend beantwortet, und so hat ein 10 000 Mann starkes Expeditionscorps den Vormarsch angetreten. — Wie Reuters Bureau meldet, ist der britische Admiral Fairfax nach den **Samoainseln** mit zwei Kriegsschiffen abgedampft. Auf dem Wege dahin wird derselbe die Insel Savaga unter englischen Schutz stellen.

Oesterreich-Ungarn. Alle wiener Blätter bringen außerordentlich sympathische Begrüßungs-Artikel zur Ankunft Kaiser Wilhelms.

Rußland. Nach einer Meldung aus Baku ist der **Prinz Tichajamuz Salteneh** als außerordentlicher Gesandter des Schahs von Persien zur Begrüßung des russischen Kaiserpaares und des Großfürsten Thronfolgers dort eingetroffen.

Afrika. In **Khartum** im Sudan ist der Mahdi Abdullah plötzlich gestorben, oder ermordet. Nähere Nachrichten fehlen zur Stunde noch vollständig.

Haiti. In Haiti ist eine neue Empörung ausgebrochen. General Telemach, Mitglied der im September erst eingesetzten provisorischen Regierung, wurde ermordet. Viele Häuser stehen in Flammen.

Provinzial-Nachrichten.

— **Kulm,** 1. October. (Lotterie.) Der Oberpräsident der Provinz hat die Veranstaltung einer am 11. November stattfindenden Lotterie zur Unterstützung armer Schulkinder in Kulm genehmigt. Es dürfen 600 Loose zu je 20 Pf. in Kulm und seiner nächsten Umgebung vertrieben werden.

— **Aus dem Kreise Marienwerder,** 2. October. (Kaiserliches Geschenk.) Der unverehlichten Eleonore Treichel in Broodenermühle ist vom Kaiser eine Nähmaschine als Geschenk bewilligt worden.

— **Marienwerder,** 3 October. (Historischer Verein für den Regierungsbezirk Marienwerder.) In der gestern im Casino abgehaltenen Generalversammlung erstattete der Vorsitzende, Director Diehl, einen ausführlichen Bericht über die in den Tagen vom 9. bis 12. September d. J. in Posen stattgehabte Hauptversammlung des Gesammtvereins der Geschichts- und Alterthumsforschung, an welcher der Vortragende als Delegirter des hiesigen Vereins theilgenommen hat. Darauf gab der Schatzmeister, Pfarrer von Flanß, den Kassenbericht über das Vereinsjahr 1887/88. Nach demselben war am 1. October v. J. ein Bestand von 9?8 Mk. 86 Pf. vorhanden. Die Mitgliederbeiträge betrugen 728 Mk. Aus Provinzialfonds erhielt der Verein eine Subvention von 200 Mk. Die Gesammteinnahme bezifferte sich auf 1932 Mk. 63 Pf. Der Druck der Vereins-Zeitschrift erforderte eine Ausgabe von 279 Mk. 50 Pf. Für Erweiterung der Bibliothek wurden 208 Mk. 80 Pf., an Honorar 357 Mk., überhaupt 991 Mk. 89 Pf. verausgabt. Am Jahresschluß verblieb ein Kassenbestand von 940 Mk. 74 Pf. Der Verein hat im verflossenen Vereinsjahr 19 bisherige Mitglieder verloren und 4 neue Mitglieder erhalten. Der aus 11 Herren bestehende Vorstand wurde durch Acclamation wiedergewählt. Die Versammlung ermächtigt den Vorstand, unter Umständen Honorare zu gewähren. Unser neuer Ober-Präsident von Leipziger, hat bei Gelegenheit der Besichtigung unseres Rathhauses am 21. v. M. auch dem Vereins-Museum einen Besuch abgestattet.

— **Elbing,** 3. October. (Eine waghalsige Fahrt) unternahmen am Sonntag Nachmittag fünf hiesige junge Leute nach dem Haff. Dieselben benutzten hierzu ein primitives Ruderboot und ein defectes Stück Leinwand als Segel. Bei dem starken Wellengang wurde das Boot auf dem Haff steuerlos und die Insassen über 24 Stunden lang vom Winde getrieben, wobei sich dieselben in der größten Gefahr befanden. Endlich wurden sie von einem Oderkahnschiffer aufgefischt und an Bord genommen. Erst in verflossener Nacht langten die Ausflügler bei ihren in der größten Sorge befindlichen Angehörigen hier wieder an.

— **Danzig,** 1. October. (Ueber die Generalversammlung des Gewerblichen Central-Vereins) bringen wir nach der „Danz. Ztg." noch folgende Ergänzung des letzten Berichts: Der General-Versammlung war eine Sitzung der Direction vorausgegangen, in welcher die der ersteren zu unterbreitenden Angelegenheiten vorberathen, und dem hier zusammengetretenen Comité für Einführung des Handfertigkeits-Unterrichts zu den Kosten der Ausbildung eines Lehrers ein Zuschuß von 300 Mk. bewilligt wurde. — Dem in der Generalversammlung vom Vorsitzenden, Bürgermeister Hagemann, erstatteten Verwaltungsbericht entnehmen wir noch Folgendes: Als Ort der General-Versammlung war ursprünglich Thorn in Aussicht genommen, woselbst auch eine Gewerbeausstellung, die besonders Holzarbeiten umfassen sollte, geplant war. Es kam jedoch von Thorn ein ablehnender Bescheid, der dadurch motivirt wurde, daß ein Theil der Gewerbetreibenden durch die Festungsbauten sehr in Angriff genommen, der andere Theil durch die russische Grenzsperre in seinem Betrieb sehr beeinträchtigt sei. Die General-Versammlung wurde daher für dieses Jahr ohne Ausstellung nach Danzig berufen.

— **Bromberg,** 1. October. (Verschiedenes.) Der neue Landgerichtspräsident Freiwald aus Gnesen hat heute sein hiesiges Amt angetreten. — Das neue Eisenbahndirectionsgebäude soll mit electrischem Licht erleuchtet werden. Die Maschinen hierzu

---

Der Graf biß in seiner Verzweiflung die Zähne aufeinander, aber er rührte sich nicht; er hoffte indessen noch immer, Alles werde gut ablaufen.

Als die Knechte ihn erreicht hatten, blickten sie sich und ihn verwundert an; seine Ruhe und seine elegante Kleidung verfehlten nicht, einen Eindruck auf sie zu machen. Dieser Mann sah jedenfalls nicht wie ein Dieb aus.

„Ruft die Hunde zurück," sagte der Graf in festem Tone, „diese Bestien hätten mich beinahe zerrissen."

„Wer seid Ihr aber? Was habt Ihr um diese Stunde hier zu suchen?" hieß es bunt durcheinander, während man die Hunde abrief und einen engen Kreis um den Gefangenen schloß.

„Ich bin ein Reisender, der es in Eurem schmutzigen Dorfkruge, wo mein Pferd steht, die Nacht über nicht aushalten konnte", erwiderte der Graf. „Ich stieg deshalb diesen Berg hinan, und kaum war ich unter den Linden, so überfielen mich die Hunde. Ihr seht, daß ich weder Dieb noch Räuber bin."

Im ersten Stock des Herrenhauses öffnete sich ein Fenster und eine männliche Stimme rief, was es unten gebe. Es war der Schloßherr, der unsanft aus seinem Schlafe erweckt worden war.

Die Knechte zogen die Mützen ab und berichteten hinauf, was sie eben von dem Fremden gehört hatten.

„Wer sind Sie, mein Herr?" fragte der Edelmann.

„Mein Name ist Graf Zarnicky; verzeihen Sie, daß ich Sie ohne meine Absicht in der Nachtruhe gestört," erwiderte der Pole mit fester Stimme.

„Bitte tausendmal um Entschuldigung, Herr Graf," tönte es von oben herab, „aber Sie werden begreifen, daß wir in dieser abgelegenen Gegend die Hunde gebrauchen, um uns vor Diebereien zu schützen. Schließt die Bestien an die Kette, Ihr Leute! Führt den Herrn herauf! — ich bin ganz zu Ihren Diensten, Herr Graf!"

In demselben Augenblicke ließ sich der scharfe Trabschritt von mehreren Pferden auf dem zum Schlosse führenden Wege vernehmen. Der Graf, der einen Augenblick frohlockt hatte, wurde von Neuem unruhig. Er sah, wie etwa zehn Reiter, die er bald als Husaren erkannte, sich der Gruppe schnell näherten, in der er sich selbst befand.

Die Husaren waren schnell zur Stelle und hatten den Grafen und die Knechte umzingelt, so daß an eine Flucht nicht zu denken war.

Der Officier ritt dicht an die Leute heran und fragte barsch: „Was giebt es hier?"

Der Graf hatte den Lieutenant von Schlieffen erkannt; er stand zu ihm in den freundschaftlichsten Beziehungen und athmete leichter auf; dennoch schwieg er, weil er den Officier in Gegenwart seiner Leute nicht compromittiren wollte.

Die Bauern erklärten über das plötzliche Erscheinen der Husaren sehr verwundert, den ganzen Vorfall. Indessen hatte der Lieutenant den Reisenden, dem ein solcher Unfall passirt war, scharf in das Auge gefaßt und ohne Zweifel erkannt; bei den meisten der Husaren mochte dies auch der Fall sein, denn sie steckten ihre Pistolen ohne Commando in die Halftern. Man wird sich erinnern, daß der junge Pole bei den alten Husaren sehr beliebt war.

„Wir suchten einen Deserteur," rief der Lieutenant. „Dieser hier ist es nicht. Alles in Ordnung! Sammeln zum Abreiten!"

Aber ein anderer Reiter, der die russische Husarenuniform trug, ritt dicht an den Grafen heran.

„Graf Zarnicky!" rief er überrascht. „Sie sind es! Es thut mir leid, daß ich Sie finden mußte."

Sich zu dem preußischen Officier wendend, sagte er dann: „Mein Kamerad! Ich ersuche Sie, diesen Mann zu verhaften, denn er ist der, den wir suchen. Ich bürge Ihnen dafür."

Die Scene hatte sich schnell verändert. Der Graf blieb regungslos stehen, der Lieutenant und seine Husaren rührten sich nicht im Sattel; wäre es heller gewesen, so würde man den Ausdruck von Unwillen und Niedergeschlagenheit in ihren Augen haben lesen können.

„Sind Sie der Herr Graf von Zarnicky?" fragte der Husarenofficier langsam und gedehnt.

„Ja, mein Herr, ich bin es. Thun Sie Ihre Pflicht."

„Hole der Teufel solchen Dienst!" brummte ein alter Husar.

„Will Er das Maul halten", rief der Lieutenant, und sagte dann, sich zu dem Grafen wendend:

„Mein Herr, Sie sind Soldat. Sie könnten in meiner Lage nicht anders handeln, als ich es muß. Wollen Sie uns gefälligst folgen? — ich werde dafür sorgen, daß Sie mit aller Achtung behandelt werden."

Dabei warf er einen drohenden Blick auf den triumphirenden Russen.

„Ich bin bereit", erwiderte der Pole mit einer höflichen Verbeugung. „Wollen Sie mir erlauben, mein Pferd zu reiten, das im Stalle des Kruges steht?"

„Mit Vergnügen."

„Nein, nein," rief der Russe dazwischen. „Er ist ein toller Reiter und kann uns entwischen."

„Erlauben Sie, mein Kamerad," sagte der Lieutenant barsch, „zu bemerken, daß ich hier commandire, und daß preußische Husaren nie einen Gefangenen entwischen lassen."

„Dank Ihnen!" meinte der Graf. „Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß ich bis Wartenberg keinen Fluchtversuch machen werde."

„Das genügt vollkommen," erwiderte der Lieutenant. „Reiten wir nach dem Kruge, Ihr Pferd zu holen."

Der kleine Zug setzte sich in Bewegung nach dem Dorfe; der Graf schritt zwischen den Pferden des Lieutenants und des Russen; man wechselte kein Wort, der Lieutenant von Schlieffen drückte verstohlen des Grafen Hand, als wollte er damit sagen: „Verzeihen Sie mir — ich kann ja nicht anders."

Zwei Husaren holten das Pferd auf dem der Flüchtling gekommen war, aus dem Krugstalle; sie, sowie die Husaren und selbst ihr Officier, machten nicht wenig verwunderte Augen, als sie mit richtigem Reiterblicke sofort den Braunen ihres Obersten erkannten, aber Niemand äußerte ein Wort darüber.

(Fortsetzung folgt.)

sollen in demselben Nebengebäude wie die Maschinen zur Luftheizung aufgestellt werden. — Die letzten Kämpfe in Ostafrika haben auch aus unserer Gegend ein Opfer gefordert. Wie aus Strelno geschrieben wird, ist der Rittergutsbesitzer und Lieutenant der Reserve, Krüger in Podgay, Strelnoer Kreises, auf telegraphischem Wege benachrichtigt worden, daß sein Bruder, ebenfalls Officier und Beamter der Ostafrikanischen Gesellschaft, bei einem Ueberfalle der Station durch die Wilden getödtet worden ist. Der Verstorbene wollte sich, wie die „Ostd. Pr.“ berichtet, noch in diesem Herbst verheirathen, da er in der nächsten Zeit mit 15 000—18 000 M. angestellt zu werden hoffte.

Lokales.

Thorn den 4. October.

*** **Stadtverordneten = Versammlung.** In der Versammlung der Stadtverordneten vom 21. März d. J. wurde für den, mit dem 1. October in den Ruhestand getretenen Oberbürgermeister Wisselingk, der bisherige Bürgermeister Bender als erster Bürgermeister der Stadt Thorn gewählt. Nachdem vor Kurzem die Allerhöchste Bestätigung dieser Wahl eingetroffen ist, war die gestrige Sitzung zur Einführung des Bürgermeisters Bender in sein neues Amt bestimmt worden. Zu dieser Einführung war der Regierungspräsident Freiherr von Massenbach erschienen, um die Einführung selbst zu bewerkstelligen. Die zu erwartende Einführung, sowie die Anwesenheit unseres Regierungspräsidenten gab der gestrigen Versammlung ein eigenes Gepräge. Fast alle Stadtverordneten waren in schwarzem Anzuge, die Redner bei dem Actus im Frack erschienen. Um drei Uhr betrat der Regierungspräsident den Saal, begleitet vom Senior der Stadträthe, Buchhändler Ernst Lambeck, und dem Stadtverordneten-Vorsteher, Professor Böthke, welche beide den Gast aus dem Hotel zu den drei Kronen, wo letzterer abgestiegen war, abholten und ihn auch nach der Sitzung wieder dorthin begleiteten. Der Regierungspräsident begab sich nach der Begrüßung der Versammelten zum Magistratstisch und hielt sofort, stehend zu den stehenden Zuhörern, eine Ansprache, in der er etwa folgendes ausführte. Se. Majestät der Kaiser habe die Gnade gehabt, die durch die Anwesenden getroffene Wahl des Bürgermeisters Bender zum ersten Bürgermeister der Stadt Thorn zu bestätigen und er (der Redner) habe die Ehre den Gewählten heute in sein neues Amt einzuführen. Es sei nicht nöthig ihn auf die Schwierigkeiten, die Pflichten dieses Amtes aufmerksam zu machen, denn Herr Bender habe diesem Amte nicht nur lange Zeit nahe gestanden, sondern dasselbe auch zeitweise vertreten, er sei deshalb wohl mit seinen Obliegenheiten vertraut und bedürfe eines Hinweises darauf nicht. Den Gewählten erwarte eine reiche Arbeitslast, denn die Stadt Thorn habe mannigfache Projecte in Bearbeitung, z. B. die Canalisation, die gänzliche Zueignung des Rathhauses, den Ausbau des Artushofes, das Project der Stadterweiterung u. a. m. Er wünsche daß unter der Amtsführung des Herrn Bender diese Projecte die beste Förderung erlangen. Es sei jetzt eine neue Zeit des wirthschaftlichen Ausbaues herangeschritten. Zum Beginn des Jahrhunderts habe man geglaubt, die Bahnen nur freimachen und freihalten zu dürfen, jetzt habe man eingesehen, daß Neues geschaffen werden müsse. Es seien große Aufgaben zu erfüllen. Mit der Krankenversicherung sei man fertig, die Arbeiterunfall= und Invalidenversicherung schreite rüstig vorwärts, die Innungen beleben sich wieder und könnten eine gute Stütze für das Handwerk werden. Auch die Frage der Vorbildung der Handwerker habe mit der Einrichtung der Fortbildungsschulen einen großen Schritt vorwärts gethan und die Fürsorge Thorns für eine gute Fortbildungsschule sei anerkannt. — Für den neuen ersten Bürgermeister käme es darauf an, die Zustände zu beobachten und die guten Bestrebungen zu fördern. Ueber den Parteien zu stehen, das sei der Beruf der Verwaltungsbeamten und über den Parteien stehend, werde es Herrn Bender gelingen, die Zuversicht der Stadtverordneten und Bürger auf eine gute und gerechte Amtsführung wachzuhalten; das sei auch sein Wunsch. Die Lage Thorns an der Grenze, die Eigenschaft der Stadt als Hauptfestung legen derselben viele Pflichten auf. Möge die Stadt dieselben erfüllen, ohne die Lasten den Bürgern beschwerlich zu machen. Möge der Friede, nach dem Willen unseres Kaisers erhalten bleiben. Wenn es aber anders kommt, wenn Thorn als Festung zur Geltung gelangen sollte, dann möge die Bürgerschaft die Hoffnungen erfüllen, die man auf sie im Lande setzt, dann möge sie, wie einst Colberg ebenso treu und fest zum Lande halten und ein zweites Colberg sein. Mit diesen Wünschen nehme er Herrn Bender als ersten Bürgermeister von Thorn in Pflicht. — Hier erfolgte der Handschlag, zum Zeichen, daß Bürgermeister Bender nunmehr in sein neues Amt eingetreten ist. — Sodann dankte Professor Boethke Se. Majestät für die erfolgte Bestätigung der Wahl, welche das Vertrauen und die Liebe der Bürger zu dem Gewählten vollzogen, dankte dem Präsidenten für sein Erscheinen und das hohe Interesse, welches derselbe für die Stadt Thorn bekunde und begrüßte den Bürgermeister Bender als ersten Bürgermeister. Es sei eine glückliche Begegnung bei der Wahl gewesen, daß derjenige, der dies Amt übernimmt, schon so lange unter ihnen gewirkt habe, dessen entschiedene Thatkraft und ausdauernde Geduld man schätzen gelernt habe, dessen sachliche Thätigkeit und ideeale Gesinnung für das Wohl der Stadt man kannte und stets gewünscht habe, ihm mehr Unterstützung in seiner Arbeit zu geben als man dies in der Lage war. Er (der Redner) hege den Wunsch, Gott möge dem ersten Bürgermeister eine feste, dauernde Gesundheit verleihen, damit er auch fernerhin im Stande sei, die Stadt zu leiten, zu ihrem und zum Wohle des Vaterlandes. — Dann sprach Bürgermeister Bender, es sei ihm schwer die Gefühle auszudrücken, welche die Worte der Herren Redner in ihm hervorgerufen. Er spreche dem Präsidenten den Dank aus für die hohe Ehre, ihn einzuführen in sein Amt. Er werde bestrebt sein, sich des Wohlwollens, daß ihm namentlich in den letzten Jahren Seitens der Regierung und dadurch auch Seitens Seiner Majestät geworden, immer mehr verdient zu machen. Er gebe das Gelöbniß, das ihm bewiesene Vertrauen zu rechtfertigen. Es freue ihn, versichern zu können, daß seine Anschauungen über die Pflichten des Staatsbeamten, auch des mittelbaren, den Forderungen der Regierung entsprächen. Die Bürgerschaft sei vom patriotischen Geiste beseelt und sei einig in den Zielen, wenn auch die Wege verschieden sind. Er habe das Vertrauen, Mittel und Wege zu finden nach eigenen Entschließungen das Wohl der Stadt zu fördern, aber er werde seinen Einfluß nur zum Besten der Stadt ausüben. In dem weiten Kreis der Pflichten werde er sich stets bemühen, dem Staate als Beamter Gehorsam zu leisten; wenn aber das Können zum Wollen nicht ausreicht, bitte er die Regierung und die städtischen Körperschaften um nachsichtige Beurtheilung und thätige Unterstützung. Er stehe mit gerechtem Stolze an der Spitze einer blühenden Stadt, die ihm eine zweite liebe Heimath geworden, deren Geschichte und Interesse seit einem Jahrzehnt sein Herz erfülle. Er habe den Willen sich ehrlich zu bemühen, durch eine sparsame Verwaltung die Kräfte und die Mittel der Stadt zu stärken und eine Belastung der Bürgerschaft möglichst zu vermeiden; durch offene Darlegung der Geschäfte und eine rücksichtsvolle Behandlung, hoffe er die Mitwirkenden zu reger Mitarbeit zu bewegen; eine freimüthige Kritik gelte ihm mehr als Lob und er hoffe, daß so seine Arbeit nicht verloren sein werde. — Damit war die Einführung geschehen. Der Präsident blieb bei der weiteren Berathung der Tagesordnung anwesend. Dieselbe bot nur noch geringes Interesse. Sämmtliche 7 Positionen wurden ohne Debatte bewilligt, so daß sich die Geschäfte bald erledigten und die Sitzung um 4 Uhr geschlossen wurde. — Die Erledigung der Tagesordnung erfolgte in folgender Weise: Eine Erhöhung der Entschädigung für die Abfuhr aus der Bromberger Vorstadschule um 150 Mk., wegen vermehrter Arbeitsleistung, so daß die Entschädigung nunmehr 300 Mk. beträgt, fand die Zustimmung. Eine Erhöhung um 30 Mk. für Abfuhr aus dem Waisenhause mußte zurückgestellt werden, da die Waisenhausdeputation sich darüber noch nicht geäußert hat. — Dann erfolgte die Zustimmung zur Aufnahme eines Zusatzes zu § 2 des Vertrages mit der Königl. Fortification wegen Herstellung eines den Ziegelgarten umgehenden Weges von der Bromberger Chaussee nach Wiese's Kämpe, resp. nach dem Wasserübungsplatz des Pionierbataillons, sowie Zustimmung zur Aufstellung von noch 3 Petroleumlaternen auf den Vorstädten (Culmer- und Jacobs-Vorstadt) und zwar zwischen dem Gründer= und Wendt'schen Grundstücke, an der Weinberg= und an der Schlachthofstraße. — Die Position betr. die Weglassung eines Zusatzes in § 4 des Vertrages mit der Königl. Fortification wegen Feststellung der Grenzen am rechten Weichselufer, fand ebenfalls die Genehmigung. Zum Schluß wurde die Beleihung der nachstehenden Grundstücke Altstadt Nr. 299 mit 26 000 M. und Altstadt Nr. 11 mit 25 000 Mk. und Papau Nr. 10 mit 4900 Mk. ausgesprochen. — Die nächste Sitzung wird wahrscheinlich am 10. d. stattfinden.

— **Wahlcommissarien.** Der Regierungs-Präsident hat zu Wahlcommissarien für die am 6. November d. Js. stattfindenden Wahlen zum Abgeordnetenhause ernannt: 1) für den Wahlbezirk Marienwerder-Stuhm den Landrath Genzmer in Marienwerder; 2) für den Wahlbezirk Rosenberg=Graudenz den Landrath v. Auerswald in Rosenberg; 3) für den Wahlbezirk Löbau den Landrath v. Bonin in Neumark; 4) für den Wahlbezirk Strasburg den Landrathsamts = Verwalter Regierungs=Assessor Jachmann in Strasburg; 5) für den Wahlbezirk Thorn-Culm=Briesen den Landrath Krahmer in Thorn; 6) für den Wahlbezirk Schwetz den Regierungsrath Reichenau in Marienwerder; 7) für den Wahlbezirk Konitz-Tuchel-Schlochau den Landrath v. Rosenstiel in Konitz und 8) für den Wahlbezirk Flatow=Dt. Krone den Landrath Rotzoll in Dt. Krone.

? **Jubiläum.** Am Dienstag, den 2. October beging der Vicewachtmeister und Regimentsschneider Richter vom 1. Pomm. Ulanen-Regim. Nr. 4 sein 25jähriges Dienstjubiläum. Des Morgens erhielt der Jubilar von der Regiments=Capelle ein Ständchen. Die Wachtmeister verehrten einen sehr schönen Ehrensäbel, die Vicewachtmeister einen silbernen Pocal und die Regimentszuschneider der übrigen Garnison ein Gruppenbild und ein Stammseidel mit silbernem Deckel, auf welchem die Namen der Geber gravirt waren.

— **Die Zahl der Landrathsstellen in Preußen** beträgt nach dem neuesten Terminkalender für die Verwaltungsbeamten 484.

— **Garnison-Verpflegungs-Zuschüsse.** Für das 4. Quartal d. J. sind die Garnison-Verpflegungs=Zuschüsse pro Mann und Tag wie folgt festgesetzt: auf 8 Pf. in Neustadt; auf 9 Pf. in Marienburg, Dt. Krone, Strasburg und Stolp: auf 10 Pf. in Riesenburg und Kulm; auf 11 Pf. in Danzig, Dt. Eylau, Rosenberg, Pr. Stargard und Konitz; auf 12 Pf. in Graudenz, Mewe und Cöslin; auf 14 Pf. in Marienwerder und Thorn.

— **Für Militärpflichtige.** Die im Jahre 1869 geborenen junge n Leute treten mit dem 1. Januar 1889 in das militärpflichtige Alter ein. Eltern, deren Söhne das wissenschaftliche Befähigungszeugniß zum einjährigen=freiwilligen Dienst besitzen, werden gut thun, schon jetzt bei der königlichen Prüfungs=Commission für Einjährig=Freiwillige (königliche Regierung-Marienwerder) unter Beifügung der übrigen erforderlichen Papiere einzukommen, um den Berechtigungsschein für diesen Dienst zu erlangen.

— **Der Fechtverein** hielt gestern Abend im Vereinslocale bei Nikolai eine Fechtmeistersitzung ab, in welcher beschlossen wurde, am Sonntag, 4. November im Victoriasaal das erste Wintervergnügen, bestehend aus Concert und humoristischen Vorträgen zu veranstalten. Zur Festsetzung der näheren Arrangements wurde ein Comité, bestehend aus den Mitgliedern Böhmer, Feyerabend, Franke, Gesicki, Hübler, Kling, Kraut, Patschkowski, Salomon, Schmeichler und Wachs gewählt. — Die folgende Position bot kein allgemeines Interesse.

— **Um beim Eintreten erheblicher Schneefälle** möglichst rasch die Räumung verwehter Eisenbahnstrecken bewirken zu können, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten angeordnet, mit den Arbeitern an der Bahn gelegener Ortschaften Abkommen dahin zu treffen, daß diese Arbeiter sich in mehr oder minder bindender Form zur Leistung der Schneeräumungarbeiten gegen Bezahlung verpflichten.

24 **Schwurgericht.** Als Staatsanwalt fungirte der erste Staatsanwalt Feige. Als Geschworene wurdens ausgeloost: Schlossermeister Robert Tilk-Thorn, Gerichssecretär Albert Gramse-Neumark, Kaufmann Emil Dietrich=Thorn, Gutsbesitzer von Kosvat-Kozirog b. Strasburg, Besitzer Christian Raß=Piewnitz, Rittergutsbesitzer Alexander Gregor Stzolub b. Gelens. Mühlenbesitzer Carl Weigel=Leibitsch, Gutsbesitzer Carl Eichstädt=Bien bei Ostrometzko, Administrator Wilhelm Töpfer-Pensau, Gasdirector Carl Müller - Thorn, Kaufmann Emil Ziebell = Thorn und Major a. D. von Selle-Tomken bei Jablonowo. Es wurde nur in einer Sache verhandelt und zwar wider den Knecht Franz Zielinski, 22 Jahre alt, aus Rosenau Kreis Culm, z. Z. hier in Untersuchungshaft. Zielinski war bei dem Besitzerssohn Ferdinand Riemer=Rosenau im Dienst. Am 4. August d. Js. geriethen die beiden Genannten in einen Streit. Der Angeklagte wurde von seinem Herrn aufgefordert, sich vom Haus zu entfernen, was er auch that. Am Abend ging er zu dem Einwohner Hermann Meelitz, um dort zu übernachten; als ihm dieses jedoch verweigert wurde, lieh er sich ein Messer von letzterem und ging zu Riemer zurück. Dieser frug den Angeklagten, was er denn suche und wolle und forderte ihn auf, sich vom Hofe zu entfernen. Der Angeklagte trat jedoch vor ihn und forderte seinen Lohn, und als er dabei ausfallend wurde, versetzte Riemer ihm eine Ohrfeige. Als der Angeklagte sich noch nicht entfernte, sondern weiter scandalirte, gab ihm Riemer einen Hieb, worauf der Angeklagte dem Schläger mit dem bereits gezogenen Messer 2 Stiche in den linken Arm beibrachte und sich dann in den Garten flüchtete, wo er von dem anwesend gewesenen Zeugen Johann Schutkowski ergriffen, gebunden und zum Amtsvorstand gebracht wurde. Riemer starb in Folge der Verwundung im September also 25 Tage nach der That. Zielinski wurde der vorsätzlichen gefährlichen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode mittelst eines gefährlichen Werkzeuges beschuldigt. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage und der Gerichtshof erkannte unter Zubilligung mildernder Umstände auf 2 Jahre Gefängniß.

? **Von der Weichsel.** Wasserstand heute Mittag am Windepegel 0,34 Meter. — Angelangt sind heute früh die Dampfer „Fortuna“ und „Alice“ mit Ladung aus Polen nach Danzig bestimmt. Abgefahren sind beide Dampfer Nachmittags nach Danzig.

a **Einen recht groben Unfug** verursachten gestern 3 Artilleristen vom hiesigen Fußartillerie-Regiment indem sie in der Leibitscherstraße der Jacobsvorstadt fast alle Passagiere anrempelten und belästigten und zum Theil auch mit dem Seitengewehr sehr bedrohten. So verfolgten sie auch eine Frau und deren Begleiterinnen in unangenehmster Weise, so daß diese sich flüchten mußten. Von einem Sergeanten wurden die Ruhestörer endlich von der Straße befördert. Die Polizei, welche von dem Vorfalle Anzeige erhielt, hat der Commandantur Mittheilung gemacht und letztere wird jedenfalls die Bestrafung der rüden Soldaten veranlassen.

a **Ermittelter Dieb.** Vor längerer Zeit lief bei der Polizei die Anzeige eines Korbmachers ein, wonach demselben mehrere Kochgegenstände gestohlen seien. Der Dieb ist jetzt in der Person eines gewissen Zeglaski ermittelt und verhaftet worden.

a. **Gefunden** wurde ein Paquet mit 2 paar Parchent-Unterbeinkleidern und ein schwarzes Tuchjaquet in welchem eine Cigarrentasche u. A. mehr sich befanden — zurückgelassen in einem Geschäft am Altstädt. Markt und ein Wagenschild gez. F. Kujawski, Leibitsch, am Rathhause

a. **Aufgegriffen** wurde ein junges Huhn in der Brückenstraße.

a **Polizeibericht.** 8 Personen wurden zur Haft gebracht.

Lotterie (Ohne Gewähr.) **Bei der am 2. d. angefangenen Ziehung der 1. Klasse 179. königl preußischer Klassenlotterie fielen in der Vormittagsziehung: 1 Gewinn von 5000 Mk. auf Nr. 45,547. 2 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 20,942 84,542. 1 Gewinn von 300 Mk. auf Nr. 18,545. Bei der gestern fortgesetzten Ziehung fielen in der Nachmittags-Ziehung: 2 Gewinne von 3000 Mk auf Nr. 74,949 125,153. 1 Gewinn von 1500 Mk. auf Nr. 143,450. 1 Gewinn von 500 Mk. auf Nr. 22,538. 1 Gewinn von 300 Mk. auf Nr. 123,600. Bei der am 3. fortgesetzten Ziehung fielen in der Vormittags-Ziehung 1 Gewinn von 10,000 Mk. auf Nr. 74,933. 1 Gewinn von 1500 Mk. auf Nr. 52,166. 4 Gewinne von 300 Mk. auf Nr. 9082 121,717 130,755 172,707.**

Aus Nah und Fern.

*** (Geschenk an Kaiser Franz Joseph.) Der Kaiser Wilhelm überreichte am Mittwoch dem Kaiser Franz Joseph in der Wiener Hofburg ein interessantes Geschenk. Bekanntlich hatte der Kaiser während der Manöver bei Müncheberg verschiedene Moment-Photographien von den Bewegungen der Truppen aufnehmen lassen. Aus der Zahl dieser Bilder hat der Kaiser 18 ausgewählt und dieselben in einem prachtvollen Album dem Kaiser Franz Joseph überreicht.**

*** (Als Geschenk für den Grafen Herbert Bismarck) bestellte König Humbert von Italien in Rom einen großen, in Gold ciselirten silbernen Becher. Auf dem Deckel desselben sind vier Genien, welche Kraft, Mäßigung, Gerechtigkeit und Klugheit darstellen. Der Becher ruht auf Löwenköpfen und trägt die Wappen Italiens und Deutschlands.**

(Eine furchtbare Kesselexplosion) fand in einer Baumwollspinnerei zu Terranova auf Sicilien statt. Die Fabrikgebäude nebst sieben umliegenden Häusern stürzten ein. Bisher sind 8 Todte und 31 Verwundete aus den Trümmern hervorgeholt.

*** (In London) ist eine neue Entdeckung gemacht, welche auf die kürzliche Verübung eines geheimnißvollen Verbrechens schließen ließ. Bei Bauarbeiten unweit des Parlamentsgebäudes in Westminster wurde in den Kellerräumen eine in einen Unterrock gehüllte, schon stark verweste Frauenleiche gefunden, welcher Kopf, Arme und Beine fehlten. Unlängst waren an verschiedenen Punkten Westlondons zwei Frauenarme gefunden worden, welche muthmaßlich zu dem entdeckten Rumpfe gehören. Von den Urhebern der grauenvollen Mordthaten fehlt fortgesetzt jede Spur; alle Anstrengungen der Polizei haben nicht das Geringste gefruchtet.**

Handels-Nachrichten.

Thorn, 4 October 1888.

Wetter: sehr schön.
Weizen: fester, 125 6pfd. bunt 167 Mk. 128pfd. hell 173 Mk. 130/31pfd. fein 175/6 Mk.
Roggen: fest, 118pfd, 139 Mk., 121pfd. trocken 142 Mk. 124/25pfd, 143 Mk.
Gerste: 115—130 Mk. nach Qualität
Erbsen: 127—134 Mk.
Lupinen: trockene, blaue 64—72 Mk.

Königsberg, 3. October.

Weizen besser, loco pro 1000 Klgr. hochbunter 115pfd. 153, 123/24pfd., 167, 126pfd., 173 125/26pfd. 177,50 129pfd. 185,75 Mk. bez., rother 128/29pfd. 183,50 181, 130pfd. 187 Mk. bez.
Roggen behauptet, loco pro 1000 Kgr. inländ. 108/9pfd. 123, 114pfd. 132,50 119pfd. 141,25, 121pfd. 143,75, 128pfd. 155, 125pfd. 150,50 Mk. bez.
Spiritus (pro 100 l a 100 pCt Tralles und in Posten von mindestens 5000 l) ohne Faß loco kontingentirt 54,25 Geld, nicht kontingentiert 34,25 Geld.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 4. October.

Fonds: fest.		4. 10. 88.	3. 10. 88.
	Russische Banknoten	219—70	218—25
	Warschau 8 Tage	219—50	218—10
	Russische 5proc. Anleihe von 1877	101—30	102
	Polnische Pfandbriefe 5proc.	62—60	62—40
	Polnische Liquidationspfandbriefe	56 10	55—40
	Westpreußische Pfandbriefe 3½proc.	101—50	101—50
	Posener Pfandbriefe 3½proc.	101—50	101—50
	Oesterreichische Banknoten		168
Weizen, gelber:	November-December	190—25	187—75
	December	192	189—50
	loco in New-York	112	108—50
Roggen:	loco	159	158
	October=November	160	158
	November=December	161	158—75
	December	162—50	160—25
Rüböl:	October	55—30	56—20
	April=Mai	54	55
Spiritus:	70er loco	33	33
	70er Octob.-Novbr.	33—50	33
	70er April=Mai	35—80	35—60

Reichsbank-Disconto 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 5 pCt.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 4. October 1888.

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
3.	2hp	746,9	+ 16,4	W 2	10	
	9hp	750,4	+ 9,4	SW 3	10	
4.	7ha	753,6	+ 9,6	W 1	8	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 4. October 0,34 Meter.

Franz Christoph's Fußboden-Glanzlack

geruchlos und schnell trocknend; die Zimmer können sofort wieder benutzt werden.

Niederlage in Thorn: **Hugo Claass** Butterstraße.

Zur Vorbesprechung

über die

Wahlen zur altst. evangel. Gemeinde-Vertretung

laden zu

Sonnabend Vormittag 11 Uhr

in das Confirmanden-Zimmer I alle Wähler ergebenst ein.

J. A.

Kittler. Herm. F. Schwartz.

Polizeil. Bekanntmachung.

Nachstehende

Bekanntmachung

„Seine Majestät der König haben allergnädigst geruth:

1. Denjenigen Personen, welchen früher von Allerhöchstdemselben oder von Sr. Majestät dem hochseligen Könige Friedrich III. das Prinzliche bezw. das Kronprinzliche Hofprädikat verliehen worden ist, fortan die Führung des Königlichen Hofprädikats, sowie
2. Denjenigen Personen, welche von Sr. Majestät dem hochseligen Könige Wilhelm I. oder von Sr. Majestät dem hochseligen Könige Friedrich III. mit dem Königl. Hofprädikate begnadigt worden sind, die Fortführung desselben als auf Allerhöchstihre Person bezüglich zu gestatten.

Diese Allerhöchste Bestimmung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Marienwerder, 28. August 1888.

Der Regierungs-Präsident.“

bringen wir hierdurch zur allgemeinen Kenntniß.

Thorn, den 1. October 1888.

Die Polizei-Verwaltung.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Gumowo** Band II Blatt Nr. 2 auf den Namen des Eigenthümers **Hermann Troyke** eingetragene zu Gumowo belegene Grundstück am

6. Decbr. 1888

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 4 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 106,95 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 83,19,40 Hektar zur Grundsteuer, mit 129 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V eingesehen werden.

Thorn, den 25. September 1888.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Schillno** Band II Blatt 18 auf den Namen der Frau **Emma Sodtke** geb. **Nonnenprediger**, welche mit ihrem Ehemann Gastwirth **August Sodtke** in Gütergemeinschaft lebt, eingetragene zu Schillno belegene Grundstück am

23. Novbr. 1888

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 4 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 21,31 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 40,30,47 Hektar zur Grundsteuer, mit 210 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V eingesehen werden.

Thorn, den 22. September 1888.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Renczkau** Blatt 58 auf den Namen des minderjährigen **Bronislaus Roczanski** eingetragene zu Renczkau belegene Grundstück am

29. Novbr. 1888

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 4 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 2,96 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 98,30 Ar zur Grundsteuer, mit 24 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts — Grundbuchartikels — etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn, den 24. September 1888.

Königliches Amtsgericht.

Mein Büreau

befindet sich seit dem 1. October cr. im Hause des Herrn Tischlermstr. **Hirschberger**

Windstraße 165 parterre,

Ecke Bäckerstraße, gegenüber dem evangelischen Pfarrhause.

Priebe, Rechtsanwalt.

Der im Kreise Graudenz belegene, etwa 3 Klm. von der Stadt u. Domäne Rehden und etwa 6 Klm vom Bahnhofe Melno entfernte Pachthof Klewenau, welcher enthält:

a.	an Hof- und Baustellen	0,923 ha.
b.	„ Gärten	0,960 „
c.	„ Acker	55,473 „
d.	„ Wiesen	9,460 „
e.	„ Weiden	0,665 „
f.	„ Wege und Straßen	2,816 „
g	„ Gräben u. Gewässer einschl. des Althöfer See's von 15,149 ha	15,341 „
	zusammen	85,6386 ha.

soll am

Donnerstag, 25. Oct. d. J.

Vormittags 11 Uhr

in unserem Sitzungssaale auf 12 Jahre und zwar von Johanni 1889 bis dahin 1901 vor unserem Commissarius Herrn Regierungs-Assessor **Krichel-dorff** meistbietend verpachtet werden.

Das Pachtgelderminimum beträgt 2500 Mk. Pachtbewerber haben sich spätestens

bis zum 20. d. Mts.

über ihre wirthschaftliche Befähigung und über den Besitz eines eigenthümlichen und disponiblen Vermögens von 10 000 Mk. vor unserem vorgenannten Commissarius glaubhaft auszuweisen.

Die Besichtigung des Pachthofs wird den Pachtbewerbern nach vorangegangener Meldung bei dem gegenwärtigen Pächter Herrn **Wiechmann** in Rehden gestattet.

Die Pachtbedingungen können in unserer Registratur und auf der Domäne Rehden eingesehen, auch in beglaubigter Abschrift gegen Erstattung der Copialien und Druckkosten von uns bezogen werden.

Dem neuen Pächter wird der Bau eines der Größe des Pachtstücks angemessenen Pächterwohnhauses zu welchem Pächter die Fuhrenleistungen u. Fiscus die gesammten übrigen Kosten zu tragen hat, zugesichert. Die Projectstücke dieses Baues können in unserer Registratur eingesehen werden.

Marienwerder, 2. October 1888

Königliche Regierung

Abtheilung für directe Steuern, Domänen und Forsten.

Bode

Vom 1. October befindet sich mein Atelier für **Damen- u. Kinderanzüge**

Bäckerstraße 244 I.

W. Gromadzinska

Nachhülfestunden im Lat. v. Franz 2c. ertheilt: Junkerstr. 251 III rechts.

Bekanntmachung.

Für das Quartal October/December cr. haben wir folgende Holzverkaufs-Termine festgesetzt:

Donnerstag, 25. October

Vormittags 11 Uhr

im Jahnke'schen Oberkruge zu Pensau.

Donnerstag, 22. November

Vormittags 11 Uhr

im Suchowolski'schen Kruge zu Renczkau.

Donnerstag, 20. December

Vormittags 11 Uhr

im Tews'schen Kruge zu Amthal

Zum öffentlichen Ausgebot gegen gleich baare Bezahlung gelangen die Brennholzreste des alten sowie Nutz- und Brennhölzer des neuen Einschlages aus allen Schutzbezirken.

Thorn, 21. September 1888.

Der Magistrat.

Meine Wohnung und Comtoir befindet sich vom 1. October

Jacobsstraße 318.

G. Plehwe,

Maurermeister.

Bekanntmachung.

Montag, 8. October cr.

Vormittags 10 Uhr

soll das in diesem Jahre zum Abtrieb gelangende

Weiden- pp. Strauch

auf der Bazarkämpe unter den an Ort und Stelle bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Versammlungsort am nördlichen Ende der hölzernen Brücke über die polnische Weichsel.

Königl. Fortification.

Thorn.

Plomben,



Künstliche Zähne

werden naturgetreu schmerzlos unter Garantie des Gutpassens angefertigt.

Zahnschmerz

sofort beseitigt u. s. w.

K. Smieszek,

Dentist.

Neustädt. Markt 275

neben der Apotheke.



Sarg-Magazin

der **A. C. Schultz'schen Erben**

Elisabethstr. 13

empfiehlt alle Sorten Särge **billigst.**

Dem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend die erg. Anzeige, daß ich von meiner Krankheit wieder hergestellt bin, so bitte ich bei vork. Fällen, wie früher, mich in Anspruch zu nehmen. Gleichzeitig übernehme ich auf Wunsch **Diners** in und außer dem Hause. **J. Kaminski, Privatkoch,** Ecke der Gr. Gerberstr. 251 b. Zigull.

Ein gangbares

Restaurant

zu verkaufen und sofort zu übernehmen. Zu erfr. in der Exped. d. Ztg.

Schüler oder Schülerinnen finden bill. Pension Copp-Str. 233, III

Krieger-  **Verein.**

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden **Sponnagel** stellt die 3 und 4. Compagnie die Leichenparade.

Dieselbe steht **Sonnabend, d. 6. d. M.,** Nachmittags 3/4 3 Uhr am Bromberger Thore zur Abholung der Fahne bereit.

Thorn, den 4. October 1888.

Krüger.

Achtung!!

Bestellungen auf **Glaserarbeiten** für Bromberger Vorstadt werden jetzt

Brombergerstr. 12

im Hause des Herrn **C. Hass** entgegengenommen.

Victor Orth jr.,

Glasermeister.

Die Landwirthschaftsschule Marienburg in Westpr.,

(lateinlos, halbjährige Klassenkurse, in zehn Jahren 206 Abiturienten mit Freiwilligenrecht) beginnt ihr Winter-Semester am **15. October 1888.**

Dr. Kuhnke, Director.

Einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend zeige ganz ergebenst an, daß ich mein Geschäft von der Heiligengeiststraße nach der

Seglerstraße

früher **Butterstraße** neben dem Handschuhmacher Herrn **Menzel** verlegt habe.

Hochachtungsvoll

M. Braun,

Goldarbeiter.

Herren-, Damen- und Kinderstiefel,

anerkannt dauerhaft und elegant,

empfiehlt zu äußerst **billigen Preisen**

Adolph Wunsch,

[E]lisabethstraße Nr. 263, neben der Neustädtischen Apotheke.

Ich wohne jetzt

Ecke Bäcker- u. Marienstr. Nr. 281|82 parterre

(Haus Ww. **Maciejewska.**)

S. Streich,

gerichtlich vereidigter Dolmetscher und Translateur der russischen Sprache.

Meine Wohnung befindet sich jetzt **Neust. Markt 237, 2 Tr.**

Marie Schmidt, Modistin.

Einen tüchtigen

Glasergesellen

und einen **Lehrling** verlangt per sofort Victor Orth jr., Glasermeister.

---

2 Malergehülfen und 1 Anstreicher finden bei hohem Lohn **dauernde** Beschäftigung bei **R. Sultz,** Maler. Copp.-Str. 208.

Ein Knabe,

der Lust hat Goldarbeiter zu werden, kann sich melden bei

M. Braun, Goldarbeiter.

Tivoli

2 möbl oder **unmöbl.** Zimmer mit auch ohne Beköstigung zu vermiethen.

Baderstraße 57

sind zwei unmöblirte Zimmer, für alleinstehende Damen oder Herren geeignet, zu vermiethen.

L. Simonsohn.

Laden

mit auch ohne Wohnung vom 1. April 1889 zu verm. **R. Schultz**

Neustädt. Markt 145.

Eine Wohnung,

bestehend aus 5 Stuben, Küche 2c., und Pferdestall zu vermiethen.

S. Blum, Culmerstr. 308.

---

1 m. Z. u. Cab. a. Burschg. Strobstr. 22

Ein fein möbl. Zimmer nebst Cab., auf Wunsch auch Burschengelaß z. vermiethen Schuhmacherstr. 421.

---

1 m Z. zu verm. Schuhmacherstr. 354

Bache 49

1 m. Zimm. nebst Cab. zu vermiethen

Mittwoch, 17. October

Concert Tua.

Billets à 3 Mark bei

E. F. Schwartz.

Schützenhaus.

(A. Gelhorn)

Freitag, 5. October 1888.

Großes

Streich-Concert

im Garten-Salon

ausgeführt von der Capelle des 8ten Pomm. Inf.-Regts. Nr. 61, unter Leitung ihres Capellmeisters Herrn **Friedemann.**

Anfang 8 Uhr.

Entree 20 Pf.

Von 9 Uhr ab Schnittbillets 10 Pf.

Der Garten-Salon bleibt nur bei abendlichen Concerten geöffnet.

Restaurant C. Wunsch

Bache 49

Heute Abend

Flacki. Krammetsvögel.

Krieger-Verein.

Sonnabend, 6. d. Mts.

Abends von 8 Uhr ab

findet im Wintersalon des Schützenhauses

CONCERT

von der Capelle des 21. Infanterie-Regiments unter Leitung ihres Dirigenten statt.

Entree für Mitglieder und Nichtmitglieder pro Person **10 Pfg.,** ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen.

Der Ueberschuß ist zum wohlthätigen Zweck für Kinder armer Kameraden bestimmt.

Thorn, den 3. October 1888.

Der Vorstand.

Wiener Café Mocker.

Sonntag, 7. Octbr. cr.

Großer Maskenball.

Maskirte Herren 1 Mk.,

„ Damen frei.

Zuschauer 50 Pfg.

Garderob. vorher bei **C. F. Holzmann,** Gr. Gerberstr. 286, Abds. von 6 Uhr ab im Ball-Local. Alles Uebrige die Plakate. **Das Comitee.**

Tuch-Rester

empfiehlt

Carl Mallon,

Altstädtischer Markt 302.

Eine kl. Wohnung — 2 Zimmer u. Küche — möbl. oder unmöbl. v. sofort zu verm. im Botan. Garten.

---

1 Wohn. best. a. 5 Z, Balk. Entree. Küche m. Wasserl. u. Außg. sofort z. verm. Z. erfr. Gerechtestr. 99.

Eine größere Wohnung mit Balkon, 1 Pferdestall und Wagenremise vermiethet **sofort**

R. Uebrick, Bromb. Vorst.

In meinem Hause Schillerstr. 430 ist der Laden mit anhängender Wohnung ist sofort zu vermiethen.

J. Lange, Fleischermstr.

Ein möbl. Zimmer mit auch ohne Pension von sofort zu vermiethen Klosterstraße 311 parterre.

Ein Laden

Breitestraße 446|447

ist **sofort** zu vermiethen.

Auskunft ertheilt **Gustav Fehlauer**

Ich wünsche mit noch Jemand zusammen eine

neue kurzgefaßte Stenographie

zu erlernen. Lehrbuch 2c. ist vorhanden. Gefl. Adresse erbitte ich unter **T. M. 40** an die Exped. d. Ztg.

Verantwortlicher Redacteur A. Hartwig in Thorn — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.